

# Emscher Zeitung

Die „Emscher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Inkubiertes Sonntagblatt“. — Insertionspreis: Die Zeile eine oder deren Raum 15 Pf. — Reklamen 40 Pf. — Verantwortlicher Redacteur: J. Dienst in Seltentirchen.

Früher:  
Der Reichsfreund  
Sincere et constant.

Abonnementspreis: Quart 1.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonnirt außer bei der Expedition in Seltentirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Eid. Bern: W. Walder, Bern. — Druck und Verlag von J. Dienst in Seltentirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Seltentirchen, für die Aemter Schalke, Neudorf, Wanne und Gerne. — Anzeigebblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

## Deutschlands Weltstellung.

Deutschland steht — wer wollte es leugnen? — gegenwärtig auf dem Gipfel seiner Macht. Noch nie war das Ansehen des Deutschen Reichs unter allen Staaten Europas ein so hohes, und noch niemals war zugleich das Vertrauen der auswärtigen Mächte zu Deutschland ein so großes, wie gegenwärtig. Eine Reihe der glänzendsten Erfolge der auswärtigen Politik, deren Möglichkeit vor kurzem noch gar nicht gedacht wurde, haben in letzter Zeit die Bewunderung der ganzen Welt erregt, aber auch die Begeisterung des deutschen Volkes, so verleiht auch dieses durch die Ergebnisse einer schmerzlichen zwanzigjährigen Vergangenheit war, ein neuem erweckt.

Ein flüchtiger Blick auf den Zusammenhang der Ereignisse zeigt, welche außerordentlichen Erfolge wir sowohl der Friedenspolitik wie der inneren wirtschaftlichen Entwicklung verdanken. War durch den Berliner Congress im Jahre 1878 weiteren Friedensgefahren für Europa wegen der Orientfrage vorgebeugt und der Friede besiegelt, so schenken die traurigen Ereignisse desselben Jahres Deutschland, der wirtschaftlichen und sozialen Gefahr entgegenzutreten. Nur unter der Schutze eines gesicherten Friedens konnte die Arbeit in Angriff genommen werden. Der Friedensbund zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland wurde von den Völkern dieser Staaten um so freudiger begrüßt, als sie in demselben eine Bürgschaft für die Möglichkeit sahen, sich der wirtschaftlichen Thätigkeit ungestört und mit vollem Eifer hinzugeben. Dieser Bund hat nicht nur manchen gefährlichen Störungen und Bewegungen die Spitze abgebrochen, sondern auch den friedlichen Strömungen anderer Staaten als Stütze gedient. Die Ereignisse am Mittelmeer vermochten — Dank dem Friedens-Grund und Eckstein! — in der Folge nicht mehr Europa in neue Gefahren zu verwickeln. Im Gegentheil, der Bund bewies mehr und mehr seine Stützkraft, indem größere und kleinere Staaten das Bedürfnis empfanden, der Friedenspolitik auch ihrerseits Förderung angedeihen zu lassen. Die Könige von Spanien und Serbien waren im vorigen Jahr Gäste des Kaisers Joseph und des Kaisers Wilhelm. Wenige Wochen später sahen wir unseren Kronprinzen in Madrid und Rom. Die Krönung der deutschen Kaiserin Friederike in Berlin bildete vor allem die denkwürdige Zusammenkunft der Kaiser Wilhelm, Alexander und Franz Joseph in Wien, durch welche vor aller Welt bezeugt wurde, daß die drei großen Kaiserreiche in dem gemeinsamen Ziele geleitet werden, sich und Europa die Segnungen des Friedens zu erhalten und den Arbeiten friedlicher Cultur zu leben. Zur selben Zeit aber wurde zwischen Frankreich und Deutschland jenes Einvernehmen geschlossen, welches berufen zu sein scheint, beide auf dem Wege praktischer Politik einander näher zu führen, und sie zu überzeugen,

daß es auch für sie eine Gemeinsamkeit materieller Interessen giebt, welche die Schärfe der nationalen Gegensätze mit der Zeit zu mildern oder wenigstens etwas in den Hintergrund zu stellen geeignet ist. Daß dieser erste Schritt einer Annäherung seitens Frankreichs gerade auf dem Boden der von Deutschland erst vor kurzem im Angriff genommenen Colonialpolitik erfolgen konnte, kann diese uns nur um so wertvoller machen. Die bevorstehende Berliner Konferenz, welche von Frankreich und Deutschland veranlaßt ist, wird sich den vorerwähnten Thatsachen würdig anreihen.

In „freisinnigen“ Blättern finden wir bereits wegen dieses letzten großen Erfolges Lobspprüche auf die auswärtige Politik des Kanzlers. Man weiß, daß sie damit um so freigebiger sind, als sie glauben, hiermit sich das Recht eines um so schärferen Widerstandes gegen seine innere Politik erworben zu haben. Aber alle diplomatische Kunst würde nicht hinreichen, zu so außerordentlichen Erfolgen zu gelangen, wenn nicht der Staat, für welchen der Staatsmann arbeitet, innere Kraft und Gesundheit hätte. Diplomatische Geschicklichkeiten können niemanden über die Mängel, Fehler und Gebrechen hinwegtäuschen, an denen ein Staat leidet, und nur die Abwesenheit solcher Mängel macht die Freundschaft eines solchen Staates begehrenswert für andere.

Es ist neben der militärischen Größe die wirtschaftliche und sociale Hebung aller unserer Verhältnisse, welche das Ansehen Deutschlands im Auslande vermehrt hat, — es ist gerade die Gesamtheit unserer inneren Politik und ihre günstigen Wirkungen und Erfolge, welche das Urteil des Auslandes über den Wert Deutschlands bestimmen und der diplomatischen Kunst die Wege geebnet haben. Unsere Opposition sieht überall Fehler, Mängel und Gebrechen. Am meisten die Centrumpartei, welche den ganzen Horizont mit ihrer berühmten Schwärze grau in Grau annimmt. Unsere katholischen Mitbürger erfreuen sich einer geordneten Seelsorge und einer Freiheit des Cultus gleich den evangelischen. Der Verbesserung der sozialen Lage unserer Arbeiter hat sich die Staatsregierung anfangs sogar gegen den Widerstand eines großen Teiles der Bevölkerung aus der eigenen Initiative des Landesherrn und seines obersten Ratgebers angenommen. Die nationalliberale Partei ist bereit, sie in dieser Frage rückhaltlos zu unterstützen. Es wird nunmehr Sache der Arbeiter sein, durch ihre Stimmen für den Candidaten der gemäßigt liberalen Partei unserer Wahlkreise auch der weiteren Durchführung socialer Politik zur Hebung der materiellen und sittlichen Verhältnisse des Arbeiterstandes einen bedingungslosen Rückhalt zu geben.

## Für die deutsche Colonialpolitik

— den Gegenstand unaufhörlich wiederkehrender Anfeindungen und Verdächtigungen der deutsch-freisinnigen Presse — ist in diesen letzten Tagen ein Zeugnis abgelegt worden, wie es mächtiger und berechtigt überhaupt nicht denkbar ist. Unter dem Vortritt Frankreichs werden die seefahrenden Nationen Europas ihre Vertreter nach Berlin senden, um in einer unter deutscher Leitung geführten Verhandlung eine Neuordnung der west-afrikanischen Verhältnisse, insbesondere der Handelszustände am Congo und Niger zu beraten!

Wunderbarer Gegensatz der Anschauungen! Der Fortschritt behandelt den neuen deutschen Colonialbesitz an der afrikanischen Küste als aussichtsloses Unternehmen, bei welchem weder Ehre noch Gewinn zu holen sei. Die Staatsmänner Frankreichs und des übrigen Europas halten die deutsche Fußfassung in Angra Pequena und am Kamerungebirge für so wichtig, daß sie Deutschland bereits gegenwärtig als eine den übrigen Colonialstaaten ebenbürtige Macht ansehen.

Der Fortschritt redet von dem deutschen Reichs-kanzler wie von einem Anfänger in wirtschaftlichen und colonialen Fragen, indem sie ihn blinder Feindseligkeit gegen die Interessen des Handels und der Handelsfreiheit beschuldigt. Das übrige Europa glaubt den ausstehenden Verhandlungen über das in Afrika zu beschaffende System und über die Handelsfreiheit auf dem Congo den besten Dienst zu erweisen, indem es dem Fürsten Bismarck die Leitung derselben überträgt.

Der Fortschritt sieht in der deutschen Colonialpolitik eine Gefahr für den Frieden und warnt vor Bestrebungen, die uns in gefährliche Handel mit dem Auslande verwickeln könnten. Der französische Botschafter erklärt in einer öffentlichen Urkunde, die soziale und wohlwollende Haltung der kaiserlichen Regierung in colonialen Angelegenheiten habe das Vertrauen Frankreichs in so hohem Grade erworben, daß dieses in einer unter Teilnahme der übrigen beteiligten Mächte gemeinsam gepflogenen Beratung das geeignetste Mittel zur Sicherstellung und Förderung der allseitigen Interessen erblickt.

Hat ein vertrauensvolleres, sachverständigeres und dabei unparteiischeres Bortum für die Colonialpolitik des Kanzlers und gegen die von fortschrittlicher Seite gepredigte Politik überhaupt abgegeben werden können, als das vorliegende? Wir meinen, daß wenn auch diese aus fremdem Munde erteilte Bezeugung über Wesen und Bedeutung der von der Reichsregierung verfolgten Ziele an den Parteien der Opposition spurlos vorübergeht, der Beweis für die hoffnungslose Un-

belehrbarkeit derselben, allenthalben geführt ist! — Für die große Mehrheit der Deutschen aber wird mit noch größerer Sicherheit als bisher feststehen, daß es ein Verrat an den wichtigsten deutschen Interessen wäre, einer Politik die Unterstützung zu versagen, deren erste Schritte auf einem neu eingeschlagenen Wege von so beispiellosen Erfolgen begleitet gewesen sind!

## NLC. Die ostpreussische Centrumpartei

erläßt einen eigenen Wahlausruf, der sich in zwei Punkten erheblich von dem Gesamtausruf der Centrumpartei unterscheidet. Es wird nämlich darin in bestimmtester Weise Aufhebung des Socialistengesetzes und Ablehnung des Militärseptsennats gefordert. Der allgemeine Ausruf des Centrums hatte sich in diesen beiden Fragen, welche zu den entscheidendsten der bevorstehenden Legislaturperiode gehören, Zurückhaltung auferlegt und die Hälfte der Centrumpartei hatte das letztemal für das Socialistengesetz gestimmt.

## Zur Wahlbewegung.

NLC. Berlin, 20. Oct. Die Meinung, daß die übermächtige parlamentarische Stellung des Centrums in den bevorstehenden Wahlen eine schwere Erschütterung erfahren wird, giebt sich in den kampfhaftesten Versuchen dieser Partei kund, dem Erstarken der mittleren Parteien Hindernisse in den Weg zu legen. Zu einer Selbstentäußerung, wie sie sie vorher nie gekannt hat, versteht sich die ultramontane Partei allenthalben, wo es gilt, einem Candidaten gemäßigter, sei es liberaler oder conservativer Richtung, den Weg zum Siege zu verlegen. Die Anstrengungen wären schwerlich so groß, wenn in Centrumskreisen nicht die berechtigte Furcht herrschte, das Streben nach Kräftigung der gemäßigten Parteien möchte von bedeutendem Erfolge sein. Die wahlpolitischen Berechnungen der ultramontanen Strategen sind sehr einfach und von ihrem Standpunkt aus auch ganz zutreffend. Das Centrum will einen möglichst radicalen Liberalismus haben, dessen Stellung sich von vornherein in der Opposition befindet, der wegen seiner extremen Principien und seiner verneinenden Grundrichtung zu practischen positiven Aufgaben niemals zu gebrauchen ist. Je mehr die Aussicht schwindet, daß jemals die Reichsregierung mit dieser Art des Liberalismus sich zu verständigen, in ihm ihre Stütze zu finden vermöchte, um so sicherer ist sie gezwungen, sich an das Centrum zu wenden und in unabwiesbarer Konsequenz den ultramontanen Forderungen und Zielen die weitgehendste Rechnung zu tragen. Bis zu einem gewissen Grad war dieser Zustand in der verflochtenen Legislaturperiode vorhanden. Er ist aber aufs äußerste bedroht, wenn wieder ein maßvoller vermittelnder Liberalismus mehr zu Kräften kommt, mit welchem die Reichsregierung sich zu verständigen vermag und sich zu verständigen geneigter ist, als mit dem Ultramontanismus, dessen äußerste Ansprüche schließlich doch keine deutsche Regierung zu befriedigen imstande ist. Ob das Ziel, eine conservativ-nationalliberale Reichstagsmehrheit herzustellen, jetzt schon erreicht werden

## Trene, die Braut eines Abends.

Roman von W. Fischer.

„Trene ist Ihr Weib?“ fragte Revington leise. „Ja, Trene ist mein Weib!“ antwortete Guido leiser Stimme. „Und Sie lieben sie?“ „Mehr als mein Leben!“ war die leise, innige Antwort. „Auch ich liebe sie!“ seufzte der Sterbende. „Meine Liebe war zu egoistisch und sie hat mich verachtet. Ich erzog ihre Zustimmung, die Meine zu werden, indem ich ihr sprach, am Tage unserer Vermählung ihr das Element auszuhandigen, welches die gefühlvolle Mutter bestätigt. O, wie hart und scham war ich gegen das arme, unschuldige Mädchen! Bitten Sie Trene, mir zu vergeben, wenn es kann, Mr. Kennmore!“ „Ich werde es thun und Sie mögen ruhig sein. Trene vergiebt Ihnen durch mich!“ erwiderte Mr. Kennmore feierlich, während es in den Augen ausstrahlte. „Was trieb dich dazu, auf den Wagen, meine heimbringen sollte, zu schließen, Julius?“ „Ich sah eine kleine Pause Mr. Stuart.“ „Dieselbe Hand reichte mich zu dieser verhängnisvollen That, die den Tod des Mr. Stuart herbeiführte.“ stöhnte der Sterbende dumpf. „Ich sah vor Eifersucht und Furcht, als sie

ihre Rivalin auf der Bühne erkannte, entwarf sie den raschen Plan, sie aus dem Wege zu schaffen, und ich war es, den sie zum Vollbringer ihrer rachsüchtigen Pläne auswählte. Gingen doch unsere Ziele Hand in Hand. Sie wünschte ihre Stellung zu behaupten, ich, Trene, die mich nicht liebt, zu meinem Weibe zu machen. Ich preiße die Verheißung, die meine That mißlingen ließ!“ „Ja, danken Sie Gott dafür,“ sprach Guido Kennmore ernst. „Wenn nicht mutige Männer die Pferde zum Stillstand gebracht, wer weiß, welche entsetzlichen Unglück hätte geschehen können und mit welcher schrecklichen Todesfülle auf dem Gewissen Sie jetzt den letzten, schwersten Kampf ringen müßten!“

Ein qualvolles Stöhnen entrang sich Revington's Brust. Mit schwacher Stimme bat er, jetzt den Priester wieder herbeizurufen, damit er mit einem heiligen Gebe sein Bekenntnis bekräftigen konnte. In demselben Augenblick öffnete Elaine wieder ihre Augen und ihre Blicke fielen auf Mr. Stuart, der ängstlich auf sie zuellte und sich über sie beugte. „Elaine, mein armes, schwer geprüftes Weib, was magst Du gelitten haben in all den langen Jahren voller Bitterkeit!“ flüsterte er traurig.

Groß starrte sie ihn an. Wie ein Traum erschien ihr alles. Hinweggewünscht waren für sie Jahre ihres Lebens. Die Vergangenheit mit ihrem sonnigen Glück tauchte wieder vor ihr auf. Sie sah den Mann wieder vor sich, der ihr einst Trene gelobt bis ans Grab, und sie sah seinen Blick voll unendlicher Liebe und Barmherzigkeit wieder auf sich ruhen.

Plötzlich suchte sie zusammen. Eine einzige Berührung seiner Hand ließ sie aus der Betäubung, in der sie noch immer lag, erwachen. Nein, es war kein Traum, was sie durchlitten. Alles, alles war Wahrheit, der ganze Schmerz, ihr ganzes Elend. Mit einer jähen Bewegung riß sie seine Hand zurück. „Sie blühte ihn vorwurfsvoll an.“

„Clarence,“ antwortete sie bestimmt. „Du knüpfst andere Bande, als Du mich tot wägnest; bleibe ihnen treu!“ Ihr Herz krampfte sich zusammen bei dem Gedanken, daß sie den Mann, den sie noch immer mehr als alles in der Welt liebte, wiedergefunden hatte, um ihn aufs neue zu verlieren. Nur ein starker, unerfütterlicher Wille konnte hier helfen.

Anderer Bande ketteten den Mann, den sie einst so sehr geliebt, daß sie um seinetwillen alles vergessen und sich ihm zu eigen gegeben hatte, — um der Liebe willen. Jetzt war es anders. Sie hatte ihn wiedergefunden als den Gatten einer anderen. Er war ihr verloren und

eine schnelle Trennung war das einzige Mittel, die jahrelang vernarrt gewesene und nun so jäh wieder aufgerissene Wunde aufs neue zu schließen.

Und kostete es auch den härtesten Kampf mit dem eigenen Herzen, es mußte sein.

Sich mühsam aufrichtend und ihre schwachen Kräfte mit Gewalt sammelnd, schritt sie auf Mr. Kennmore zu und verließ an seinem Arme schwankenden Schrittes das Gemach, in dem sich in der letzten Stunde ein so erschütterndes Drama entrollt hatte.

Den Tod im Herzen trat sie mit ihrem Begleiter hinaus in die stille Nacht. Nur ein Gedanke sandte, den lichten Sternen am Himmel gleich, seinen Strahlenschein in ihre schmerzliche Seele, die Gewißheit, daß ihr Kind lebte, daß sie Trene wiedersehen sollte, Trene, um derenwillen für sie das Dasein einzig noch Bedeutung besaß.

Armes Mutterherz!

Welcher Schmerz stand ihr noch bevor. Zu derselben Stunde, als Elaine für die Rettung ihres Kindes die inbrünstigsten Dangebete zu Gott empor sandte, irrte Trene in die fremde Welt hinaus, heimlos, verlassen, als je zuvor und nur den einen Wunsch im Herzen zu sterben und von allem Weh ihres jungen Lebens erlöst zu sein.





Kaiser Wilhelm I. hält in Baden-Baden, an Geburtstags des Kronprinzen, Allerhöchsten Herrschaften, teils gefeiert wurde, veranlassen zur Veranlassung festes des Hohenzollern's 2. Seite) begeben. Das ist andauernd ein vorzüglich in aller Frühe des Sibirienort in Schlesien vorübergehende Ereignis, schweizerische Herzog mit Herzog Wilhelm von wird der letzte Sproß Welfenstammes zu Grabe nach notwendig geworden die Proclamationen des in preussischen Genera und des braunschweigischen getragen worden; alles Scheidung des Bundesrats Kaisers vorbehalten.

Deutschlands Ma afrika entwickelt sich nach Zeitungsmeldungen richtung eines deutschen Stadt zu verzeichnen; das örtliche Institut für alle banden oder neu entstehen dürfen, und gibt einen fei zur Beurteilung der der deutsche Einfluss in S geichungen hat.

Die Wahlbewegun gähigen Versammlungen, gebungen, mittels welcher Abstimmung der Wähler einzuwirken gesucht wird. eigenen Candidaten verbieten eine stellenweis ebe lose Verunglimpfung nationalen und regie Bestrebungen; Vertie bigen Lebensbedürfn Wachstum der Stene des Ausnahmefesche beliebtesten Schenkklappen, dem geistigen Auge des B eifert, der Ultramonta eine tendenziösen wegen des angeblich Landes hinzu — aber machen die Führer Parteien kein Geheim dem Ergebnis des v actes mit argen De gegenfehen.

Herrn von Ford gegen die Eugen Richter' nach Erklärung der „W der deutschfreisinnigen Part und hervorgerufen. Hier

Irene, die Braut  
Roman von M

Traurigen Blickes sah Frau nach, die er über all geliebt hatte, während sie Seite das Gemach verließ. Nun erst fühlte er in den Verlust, der ihn getrof Der Priester trat ein, i ein Ende vorzubereiten.

Mit einem schweren Clarence Stuart über Ju hohe Tod hatte auch hier vollendet.  
„Armer Revington!“  
„Nichts, Clarence! N Priester allein, er soll für r langsam wiederholte welches er mit einem heilige die reine Wahrheit gespro ruhig und gefasst Absq er hat, nun das Zimme Auf der Schwelle begeg „Mein Herr,“ ergriff haben Sie sich auf ein zeit. Die Ohnmacht de men kam, war ernster, als

Beziehungen des braunschweigischen Contingents zur preussischen Armee auf das Notwendigste. Er war übrigens preussischer General der Cavallerie und Inhaber des Magdeburgischen Infanterieregiments Nr. 10. Da Herzog Wilhelm unvermählt, mit in auch ohne Nachkommenschaft blieb, so wurde mit der Landesvertretung ein unterm 16. Febr. 1879 erlassenes Gesetz vereinbart, „um bei künftiger intretender Thronerhebung die verfassungsmäßige Verwaltung des Herzogtums gegen Störungen in den Fällen zu sichern, daß der erbberichtigte Thronfolger am sofortigen Regierungsantritt irgendwie gehindert sein sollte.“ Veranlassung zu dieser Gesetzesvorlage gab ein darauf gerichteter Antrag der Landesversammlung. Das Gesetz, welches nicht von einem bestimmten Falle, sondern von „Fällen“ spricht, ist ein generelles und zur Ausfüllung einer Verfassungslücke bestimmt. Nur von diesem allgemeinen Gesichtspunkte aus wurde es seitens der Regierung eingebracht und vertreten. In den Verhandlungen der Landesversammlung über jenen Antrag wurde allerdings als eine der nächsten Veranlassungen derselben die nach dem Tode König Georgs V. von Hannover erfolgte bekannte Stellungnahme des Herzogs von Cumberland bezeichnet, hinsichtlich welcher die Landesversammlung u. a. die Ansicht ihres Berichterstatters ausdrücklich acceptierte, es könne, wer die Reichsverfassung nicht anerkenne, auch nicht den Thron in einem deutschen Einzelstaate einnehmen. Der Regentenschaftsrat des Herzogtums Braunschweig erläßt ein amtliches Verlautbarung, wonach das herzogliche Staatsministerium die gesetzlich designierten Mitglieder des Regentenschaftsrats zur Constituirung einberufen hat und die erfolgte Constituirung mit dem Bemerkten öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß der Regentenschaftsrat die provisorische Regierung des Landes nach Maßgabe des oben erwähnten 1879er Gesetzes führen wird. Die Landesversammlung wird behufs verfassungsmäßiger Mitwirkung der durch die obwaltenden Umstände etwa weiter getretenen Schritte unverzüglich einberufen werden. Außerdem hat der Commandant der 40. Infanteriebrigade, Hr. v. Silbers, folgende Proclamation erlassen. „An die Bewohner des Herzogtums Braunschweig! Nach dem unerbitterlichen Hinscheiden des Herzogs Wilhelm hat das deutsche Reich verträge des Bundesvertrags von 1867 und der Reichsverfassung die Frage zu prüfen, wer dem erstorbenen Herzog als Reichsgenosse und Landeserr folgen wird. Die verbündeten Regierungen werden zunächst im Bundesrat über die Legitimation der Vertretung Braunschweigs in demselben zu entscheiden haben. Bis zur Entscheidung wird der Kaiser aufgrund des Bundesvertrags und der Artikel 11 und 17 der Reichsverfassung darüber wachen, daß der rechtmäßigen Erbfolge der

Thronfolge nicht vorgegriffen und daß die an der Person des Herzogs haftenden militärischen Reservatrechte sicher gestellt werden. Zu diesem Punkte und im Hinblick auf den Artikel 4 Nr. 3 und 4 des Braunschweigischen Gesetzes vom 16. Februar 1879 hat der Kaiser mir den Oberbefehl über die im Herzogtum stehenden Truppen übertragen. Ich habe denselben übernommen und fordere die Bewohner des Herzogtums namens des Kaisers auf, der Entscheidung des Reiches in dem Vertrauen entgegen zu sehen, daß die Rechte und die Zukunft ihres Landes unter dem Schutze des Reiches und seiner Verfassung stehen.“ Die letzten Worte, die der Herzog sprach, datieren dem „E.“ zufolge vom Donnerstag Nachmittag halb drei Uhr, wo er ausrief: „Braunschweig! Mein Braunschweig!“ Die Ueberführung der Leiche nach Braunschweig erfolgt voraussichtlich am Dienstag.

Am Samstag Mittag ist, wie aus Sibirienort mitgeteilt wird, der Oberpräsident Wirklicher Geh. Rat Dr. von Seydewitz, begleitet von dem Regierungs-Präsidenten Hr. v. Juncker und noch fünf Commissarien im herzoglichen Schloß zu Delz vor den zu diesem Zweck zusammenberufenen Mitgliedern der herzoglichen Kammer erschienen und hat die Erklärung abgegeben, daß er im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs und Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen, sowie im Auftrage des Ministers des Innern Besitz ergreife von dem gesamten schlesischen Grundbesitz des verstorbenen Herzogs Wilhelm, dem ferdinand sowohl wie dem allodialen. Der Herr Oberpräsident hat sofort die Verwaltung des Grundbesitzes übernommen.

### Factori für Angra Pequena.

Von einer Berliner Firma wird gegenwärtig im Auftrage des Hauses Lüderitz eine vollständige Factori für Angra Pequena hergestellt. Sämtliche Wände bestehen aus Wellblech und können auseinander genommen werden. Bei den Gebäuden, die aus Wohnhaus und zwei Lagerhäusern bestehen, kommt es auf Feuer, Diebstahl, vor allem aber auch auf Angelficherheit an. Es sind, um etwaige Angriffe der Eingeborenen abzuwehren, auch besondere kleine Befestigungsthürme mit Schießscharten auf den Ecken der ganzen Anlage, die etwa 100 Fuß im Quadrat mißt, angebracht. Gegenwärtig ist ein Pulvermagazin (Pulver bildet bekanntlich einen Haupthandelsartikel) ebenfalls ganz aus Wellblech mit gewölbtem Blechdach fertiggestellt, welches mit der Brigg „Thuli“ bereits am 16. d. von Bremen abgegangen ist. Die Gebäude werden 1 Meter tief in die Erde gegraben und erhalten auch einen Fußboden von Wellblech, damit sich Diebe nicht unter den Wänden durchgraben und

in das Innere gelangen können. Die Wände des Wohnhauses werden innen mit Holz bekleidet und tapeziert, die Dede wird aus Segelleinen hergestellt.

### Bermischtes.

\*\*\* Dillingen, 20. Septbr. [Tumult.] Gestern Abend zwischen 5 und 6 Uhr herrschte hier der „Ebr. Rg.“ zufolge ein großartiger Tumult auf den Straßen, der viel von sich reden macht. Ein Gerichtsvollzieher sollte das Getreide eines durchfahrenden Müllers pfänden, der jedoch die anwesenden Leute, meistens Fabrikarbeiter, aufforderte, ihm beizustehen und nicht zuzugeben, daß ihm seine Ladung mit Beschlag belegt werde. Die Leute folgten der Aufforderung des Müllers und stürmten auf den Beamten und dessen Bedienten ein, so daß schließlich auch die Polizei einschreiten mußte. Aber alles half nichts, denn die lärmende Menge war inzwischen an 400—500 Personen angewachsen. Die Hauptstraße war vollständig unpassierbar. Die ganze Scene glich einem bedenklichen Aufstand. Die Fenster wurden sichtbar und Steine flogen in solcher Menge, daß an den in der Nähe befindlichen Wohnungen die Wände geschossen werden mußten, damit den Bewohnern nicht die Fenster zertrümmert wurden. Der Polizeibeamte wurde zu Boden geworfen; mehrere Leute wurden verwundet. Wäre der Scandal bei schon eingetretener Dunkelheit entstanden, so hätte er noch ganz andere Folgen gehabt. Die Untersuchung ist eingeleitet, auch fanden bereits einige Verhaftungen statt.

\*\*\* Die Jerusalemer Kirche in Berlin feierte am vergangenen Sonntag das Fest ihres 400-jährigen Bestehens. Ein Bürger Namens Müller hatte hier im Jahre 1484 zum Andenken seiner Wallfahrt nach dem gelobten Lande eine Capelle zu Ehren der heiligen Jungfrau Maria, des heiligen Kreuzes, des heiligen Fabianus und Sebastianus erbaut, über welche ein Klausner die Aufsicht hatte und die Almosen für die Armen einsammelte, welches Amt nach der Reformation der Kurfürst zu besetzen hatte. Nachdem der Friedrichswerder als Stadt gegründet worden war, schenkte der Kurfürst diese Capelle dem dortigen Magistrat, um daraus ein Hospital für Arme zu errichten. Der kurfürstliche Rat von Martitz ließ 1679 die Capelle restaurieren und gründete das damalige Jerusalemer Hospital. Auch diente die Kirche nach der Gründung der Friedrichsstadt der neuen Gemeinde zum Gottesdienste. Im Jahre 1728 waren die Räume schon zu eng; die Capelle ward abgerissen und dafür, nach Gerlach's Zeichnung, die jetzige Kirche gebaut, deren Turm von Holz war und im Jahre 1747 abgenommen werden mußte. Der Wiederaufbau desselben er-

folgte erst Ende der 30. Jahre dieses Jahrhunderts bei Gelegenheit des innern Ausbaues der Kirche. \*\*\* Die Zahl der Geisteskranken, für welche die Stadt Berlin zu sorgen hat, wächst so stark, daß das Curatorium der Irrenanstalt zu Dalldorf bereits die Erbauung einer neuen großen Irrenanstalt beschlossen hat. Wie die Zahl der von der Stadtgemeinde verpflegten Geisteskranken steigt, ergeben folgende Zahlen: Es wurden verpflegt am 1. April 1880 1111 Personen, am 1. April 1881 1294, am 1. April 1882 1515, am 1. April 1883 1637 und am 1. April 1884 1802. Im letzten halben Jahre belief sich die Steigerung wieder um 89, so daß am 1. October dieses Jahres 1891 Geisteskranken (1244 in der Irrenanstalt zu Dalldorf und 647 in Privat-Anstalten) verpflegt wurden. Die Gesamtsteigerung seit April 1880, also für 4 1/2 Jahre, beträgt nicht weniger als 780 Köpfe, mithin jährlich fast 174 Geisteskranken. Auch die Irren-Anstalt zu Dalldorf ist bereits ganz angefüllt.

\*\*\* [Postparaffen.] Angesichts der zu erwartenden Vorlage über Postparaffen ist es von Interesse, den Geschäftsumfang der englischen Postparaffen kennen zu lernen. Der dieser Tage veröffentlichte parlamentarische Ausweis über denselben ergibt, daß am 31. December 1883 bei den Postparaffen im vereinigten Königreich 3 105 642 einzelne Contos offen standen, welche ein Gesamtgutachten von 41 768 808 Pfund Sterling repräsentierten.

\*\*\* [In der eigenen Falle gefangen.] Folgendes Geschichtchen wird aus Berlin erzählt: Ein Herr hegte Verdacht, daß sein Dienstmädchen ihm Wein aus dem Keller entwendete. Er verdeckte sich deshalb, nachdem er ihr den Auftrag gegeben, Wein zu holen, im Keller. Das Mädchen kam, sah und siegte. Ohne mehr Wein, als beauftragt, zu entnehmen, ging sie zurück, schloß spöttisch lächelnd die Kellertür hinter sich zu und ging dann seelenvergnügt zum Markte. Da die Frau im Bade und die Kinder in der Schule waren, so mußte der unglückliche Hausherr unter „Peulen und Zähneklappen“ 2 Stunden im Keller aushalten, bis die Zurückgekehrte ihm endlich „zufällig“ öffnete.

\*\*\* [Verslein bei Gardinenpredigten.] Ueber allen Wipfeln ist Ruh, In allen Schipfen spühest Du Raum einen Hauch. Die Vögelin schweigen im Walde, Schweige drum daheim! Endlich nun auch!

Du hast Diamanten und Perlen, Hast alles, was Menschenbegehrt, — Du hast auch stets Recht behalten: Mein Liebchen, was willst Du noch mehr?



Bahnhofsstraße Nr. 32

Rürschner,

Bahnhofsstraße Nr. 32

## Gelsenkirchen,

empfehl die größte Auswahl in Regenschirmen, Zanzella von 1,50 M., Gloria von 5,50 M. und Seide von 8,00 M. an.

Filzhüte in den neuesten, weichen und gesteihten Façons,

für Herren von 1,50 M., für Knaben und Kinder von 1,00 M. an.

Wintermägen von 50 Pf. an, sowie sonstige Mägen von 50 Pf. an.

Ferner Sklipse in den neuesten Façons und Farben.

Handschuhe in Glace-, Wild- u. Waschleder in größter Auswahl.

## Selbstverfertigte Pelzwaren

in Zobel, Nerz, Stein- und Baumarder, Iltis, Bisam u. Bisammuff von 4,00 M. Kindergarnituren von 2,00 M. an, sowie alle anderen Pelzsachen zu den billigsten Preisen.

Alle Pelzwaren unter fünfjähriger Garantie.

NB. Sämtliche Reparaturen werden prompt und billig besorgt.

Oderdurch bringe ich dem ge- rten Publikum meine  
**Pferde-  
Rehgerci**  
ergebenste Erinnerung. Täglich  
lachte ich frische fetts Pferde.  
Nathan Silbermidt,  
Selsenkirchen, Hroaststraße.

zu verkaufen oder zu vermieten und ev. sofort zu übergeben: In Herne in besser Lage, Ede der schumers und Schamroderstraße, gegenüber der evang. Kirche, das ihre Langerfeld'sche  
**große Wohnhaus**  
it vollständiger Zaden-Ein-  
stung, Garten, Stallung  
id Wemissen, zu jedem größeren  
schäfte sehr geeignet.  
Näheres bei der Eigentümerin:  
Spartasse in Herne.

Am Mittwoch, den 22. October cr.:

### I. Abonnements-Concert

im Holthaus'schen Saale in Gelsenkirchen. Nachher:

Tanz-Kränzchen.

Anfang präcise 8 Uhr. F. Gelsenkirchen.

### Medizinischen Tokayer,

Colonial-, Kurz- und Wollenwaren

empfehl in bester Qualität zu Tagespreisen

Bildern, G. Hagemann.

### Geschäfts-Verlegung.

Meinen verehrten Abnehmern mache hierdurch die erg-bene Mit-  
teilung, daß ich mein Geschäft aus dem Hause des Herrn D. Netted  
in das gegenüberliegende neu erbaute Haus des Baunier-  
nehmers Herrn D. Tim ermann verlegte.  
Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens danke,  
bitte, mir daselbe auch dahin übertragen zu wollen. Es wird mein  
Bestreben sein, durch fortwährende Verbesserung meiner  
Fabrikate die Wünsche der Herren Käufer zu befriedigen.  
Gelsenkirchen, 16. Sept. 1884.  
Hochachtung

Aug. Marten, Tabak- u. Cigarrenfabrik,  
Bokumerstraße.

### Serberge zur Heimat

nebst Restauration und Hospiz

Gelsenkirchen, Kirchstr. 21

wird bestens empfohlen.

Nach Vorschrift d. Universitäts-  
Professors Dr. Marless, Kgl.  
Geheim. Hofrath in Bonn, ge-  
fertigte:

### Stollwerck'sche Brust-Bonbons

seit 40 Jahren bewährt, nehmen  
unter allen ähnlichen Hausmitteln  
den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit  
gibt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versie-  
gelten Packeten in den meisten  
guten Colonialwaren-, Droge-  
geschäften u. Conditoreien sowie  
Apotheken, durch Dépôtschilder  
kenntlich.

### Dr. Schreiber,

Specialarzt für  
Haut- und Geschlechts-Leiden  
Bokum, Hugenstraße 3.

Copir-Tinte empfiehlt F. Dienst.